

Lebenslinien der Rita Friedt, geb. Bucher meiner Gattin !



Die Gnade des Herrn aber währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen die ihn fürchten. Und seine Gerechtigkeit auf Kindeskindern bei denen die seinen Bund halten. Psalm 103



Rita wurde als sechstes Kind der Bauersleute Johann und Katharina Bucher geb. Adlhoch, 1943 in Bernhardwald in der Nähe von Regensburg geboren. 3 Schwestern der sehr frommen Mutter waren Ordensfrauen, u. a. in Wien und N.Y. 1943, das war das Ende von Stalingrad und Höhepunkt des U- Bootkrieges im Atlantik. Viel Steine gabs, viel Arbeit war zu tun und wenig Brot. Armut, Hunger und Elend überall in den kleinen landwirtschaftlichen Gütern bis weit nach dem Krieg. Eine Schnitte Brot und a eingerührte Millisuppen. Das war für die Kinder der Normalfall und sie kannten keinen Unterschied. In diesem Umfeld als jüngste der Geschwister, 5 Madel und a Bub, wuchs die Rita heran und empfand im Rückblick eine glückliche Kindheit erlebt zu haben. In der Volksschule, fiel ihr nicht normales, außergewöhnliches Zahlengedächtnis und ihre Merkfähigkeit auf. Noch mit 80 Jahren konnte sie einen Text einige Male lesen und dann frei ohne Mühe rezitieren. Das kam ihr später im Beruf zugute. Die Lehrerin drängte die Eltern die Rita auf eine weiterführende Schule zu schicken, wie schon zuvor Schwester Hedwig, der man dies verweigerte. Man schickte die Rita wenig begeistert auf die „Mädchenmittelschule der Armen Schulschwestern in Regensburg“. Die Kosten der Schule und für Lehrmittel kratzte die Familie irgendwie zusammen und dies war etwas, was die Rita ein ganzes Leben belastete. Sie durfte lernen und die übrigen Geschwister mussten arbeiten und Opfer bringen. Nach erfolgreichem Mittelschulabschluss versuchte sie sich in Bürojobs bei der Baywa, Eisenbahnversicherungskasse und 1962 bei der Oberpostdirektion Besoldungskasse in Stuttgart. Hier sollten die Lebenslinien, durch den tragischen tödlichen Autounfall, des geliebten Bruders Hans, auf schlimmste durchkreuzt werden. Hans war der Hoferbe und wie sollte es jetzt weiter gehen mit dem elterlichen Hof? Eine der Schwestern hörte mit ihrer Ausbildung als Pelznäherin auf und half den Eltern bei der schweren Hofarbeit. Die älteren Schwestern heirateten und entlasteten so ebenfalls die Eltern.

Rita ging vor 1966 aus der Enge der Oberpfalz in die große freie Welt nach München. 1966 trat sie als Politesse in den angestellten Dienst der Stadtpolizei.

Hier erhielt sie später die Möglichkeit in den Polizeidienst zu wechseln. 1971 trat sie dann als Beamtin auf Widerruf in den damals noch städtischen Polizeidienst ein. Hier durchlief sie die damals übliche Polizeiausbildung für Frauen im Kriminalpolizeilichen Dienst. Das ist nicht mit heute vergleichbar. Den Dienst beendete sie 2003 als Kriminalhauptkommissarin. Sie war stolz auf diesen Berufsweg, der sie u. a. in die Niederungen der menschlichen Gesellschaft in all seinen Facetten führte. Trotz allem Leid, Gewalt, Mord und Totschlag, Sexualdelikten usw. blieb sie eine empathische Beamtin, die sich die beiden Seiten der Medaillen anschaute. Nach 24 Stunden Dienst bis an die Grenzen der Belastbarkeit, sich beim Haftrichter noch für einen Häftling einzusetzen, das war nicht der Normalfall im PP München. Sie glaubte generell an den guten Kern im Menschen. Sie liebte Menschen und die Begegnungen mit ihnen. Zurückhaltung, nicht vordrängen, zuhören, Warmherzigkeit und Hilfsbereitschaft waren ihre prägenden Eigenschaften. Dies wurde von ihrer Klientel als Schwäche ausgelegt und man dachte, was will dann dieses Hascherl. Bis das Hascherl den Spieß umdrehte und manchem der Mund offen stehen blieb. Sie trug Sorge für den Nächsten. Sie verlor nie ihre Lebensfreude, ihren Humor, ihre Neugierde, ihren Tatendrang neues zu erleben und ihr Lachen kam von ganzem Herzen. Ihren Freundinnen und Freunden war sie eine treue, verzeihende und nicht nachtragende Begleiterin. Auch hatte sie etliche große Reisen bis nach Ägypten, Norwegen, tiefste Türkei, England, Frankreich usw. gemacht. Sie war eine ausgezeichnete Schwimmerin und Skifahrerin und liebte die Bewegung in der Natur. Auf einer dieser Reisen und zwar nach Israel im Frühjahr 1979 lernte sie ihren späteren Mann kennen, der in einem Dorf, in Kfar Jedidya, das von deutschen Juden gegründet wurde, arbeitete. Hier war dieser blonde sympathische Engel bald allseits beliebt und eine Einladung folgte auf die andere. Es folgte im Herbst 1979 eine weitere Israelreise und Gerd, ihr späterer Mann, beendete sein Israeldasein und kehrte 1980 nach Deutschland, sprich München zurück. Im Jahre 1981, am 1. September, kam ihr Sohn Simon auf die Welt. Dieses goldige Wesen wurde ihr

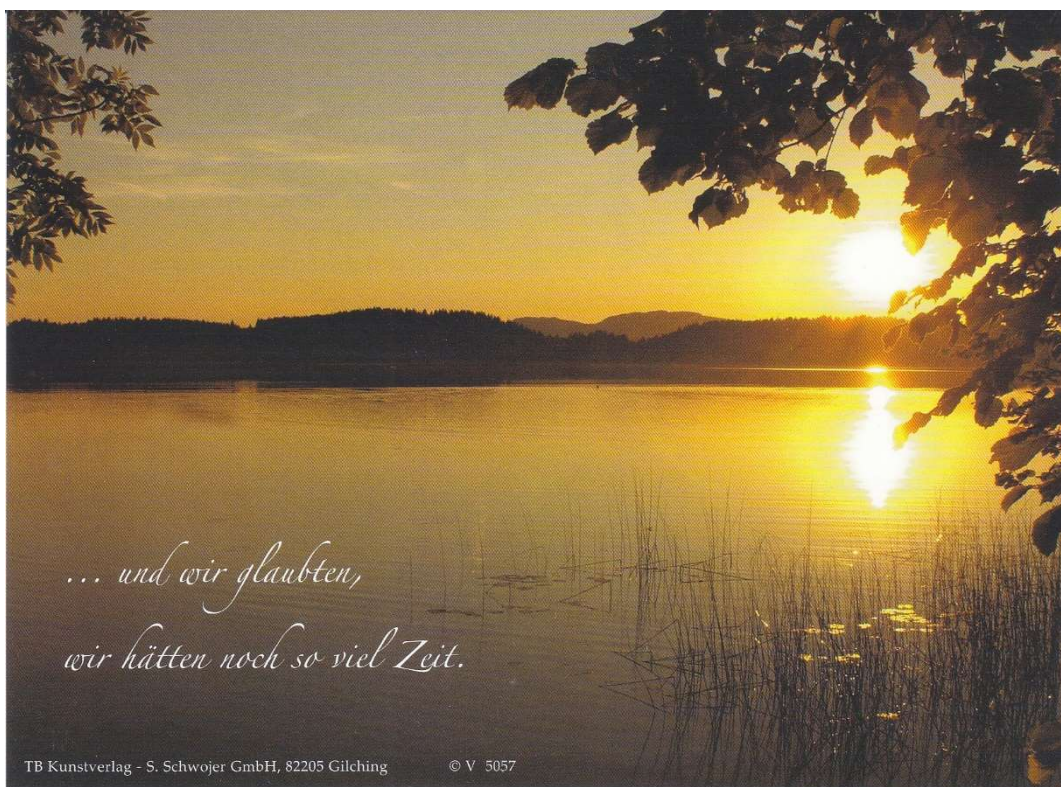
Lebensmittelpunkt und ihm galt ihre ganze Liebe bis zu ihrem Ende. Hier muß Schwester Hedwig und ihr Verhältnis zu Simon und Rita erwähnt werden. Kurz vor Simons Geburt starb ihr Mann, Alois. Wenig später erlitt ihre Schwiegertochter eine Fehlgeburt und konnte keine Kinder mehr bekommen. Hedwig kam oft zu uns nach München und übernahm eine Art von Patronage. In Rita sah sie sich selber. Alles was ihr verwehrt geblieben war, höhere Schule, Enkel, Ehemann, das sah sie bei Rita. Den Simon vergötterte und verwöhnte sie. Hedwig war halt die Lieblingstante und mir war sie eine wunderbare Schwägerin. Schwester Fanny, eine Seele von Frau und Schwager Hans, waren Simons Taufpaten und das war halt was anderes.

Die Begegnung mit Israel führte dazu, daß unser Haushalt in München ein Treffpunkt der deutsch – jüdischen- israelischen Szene wurde. Die Bude war oft rappellvoll aber wir genossen die Dankbarkeit und Liebe unserer jüdischen Freunde.

Ihr Mann blieb auch hier seinem zeitaufwendigen Hobby der jüdischen lokalen Geschichtsschreibung treu welche das jüdische Leben, im Landkreis Köln und Kreis Bergheim, heute Erftkreis, vor dem Krieg beinhaltete. Sein Name hat bis zum heutigen Tag Gewicht in dieser Szene, was zur Folge hatte, dass er mit höchsten Auszeichnungen, Bundesverdienstkreuz, Rheinlandtaler (höchste Ehrung der Städte und Gemeinden in NRW) und Bergheimer Gulden (erst dreimal verliehen) bedacht wurde. Anerkennungsurkunde von Arthur Obermayer. Hier war sie obwohl stolz, auch ein wenig betrübt, betrübt über die Zeit die der Familie vorenthalten wurde. Andererseits kam es durch ihren Mann zu Begegnungen mit interessanten Menschen. Sie wurde geistig gefordert und begann anspruchsvolle Literatur und Sachbücher zu lesen. Sie frischte in Kursen ihr Schulenglisch auf. Ihre größte Leidenschaft jedoch, Fluch und Segen zugleich, was das Sammeln von bedrucktem und beschriebenem Papier. Kein Weg außer Haus ohne daß sie Papier mitbrachte. Tausende Klarsichthüllen mussten hierfür herhalten. Die Durchsicht

und Entsorgung stellt eine große Herausforderung dar. Hunderte Fotos liegen herum, wobei wir nicht wissen wer, was und wo ist hier abgebildet.

Ihre Jahre als Pensionärin waren geprägt von Aktivitäten mit Familie und ihren Freundinnen. Wandern, Flugreisen ans Mittelmeer, Skilaufen mit der Familie in Österreich und der Schweiz, wo Gerd auf der Bettmeralp im Wallis gute fast elterliche Freunde hatte. Badeferien mit Mann auf Kreta und Mallorca, Städtereisen nach Amsterdam, Breslau, Berlin, Schlesien, Krakau (Auschwitz), Wien, Prag, Strassburg, Basel, Grindelwald und Jungfrauojoch. Radtouren an Donau bis Wien, Holland und Ostsee. Bridge, Thai Chi, Konzerte, Theater usw. und so fort. Sie liebte gutes Essen. Der Tag hatte oft zu wenige Stunden. Sie erweiterte unermüdlich ihren geistigen Horizont. Ihren 80zigsten feierte sie noch relativ unbeschwert. Bis hierhin war ihr Leben eine win - win - situation.



Das letzte Jahr wurde von einer sich abzeichnenden leichten Demenz getrübt. Das ihre schwere Krebserkrankung entdeckt wurde ist nur der Tatsache geschuldet, das sie ihrem Arzt beiläufig von einem Gewichtsverlust berichtete. Das hieß MRT und Verkündung der nicht mehr operablen Krebserkrankung. Bis zu diesem

Augenblick hatte sie nicht geglaubt ernsthaft krank zu sein. Chemo, alles half nicht mehr. Die Schmerzen waren erträglich und wir hofften noch immer auf eine Wendung. Der Nachbarin, Frau Pahl, muss hier für ihre Begleitung und Hilfe ausdrücklich Dank gesagt werden. Doch der Allerhöchste hatte entschieden, daß im Himmel eine Kriminalerin gebraucht wird. Er nahm sie im Beisein ihres Mannes, versehen mit den Sterbesakramenten, zu sich in den Garten Eden um dort mit den gerechten und frommen

Frauen und Männern, Fürsprache für uns zu halten. Wir sind unendlich traurig.
Gerd Friedt

Ihre Seele möge eingebunden sein im Bündel des Lebens